

### **1. Eröffnung**

Elke Drewke von der Integrierten Sozialplanung begrüßt die Anwesenden und bedankt sich bei den Mitarbeitern des Gastgebers Schlupfwinkel e.V. bzw. des Begegnungszentrums »SpinnNetz« sowie allen, die sie bei der Vorbereitung der Veranstaltung unterstützt haben und zum Gelingen derselben beitragen.

Sie weist darauf hin, dass für jeden Teilnehmer eine Tagungsmappe bereitliegt, die neben der Tagesordnung sämtliche Präsentationen und Arbeitsunterlagen enthält.

*(Tagungsmappe siehe Anlage 1)*

### **2. Grußworte**

Dirk Hammer, Leiter der Verwaltung des Jugendamtes, begrüßt ebenfalls die Gäste und stellt kurz die Artikel zur Jugendhilfeplanung in SZ und LR aus Sicht der Verwaltung dar. Er verweist darauf, dass die Informationen der Zeitung nur eine einseitige Argumentation sind und die Aussagen des Gerichts auch anders zu interpretieren wären. Herr Hammer weist außerdem darauf hin, dass Uneinigheiten zwischen Trägern und Verwaltung bei der derzeitigen Haushaltslage zu Irritationen bei der Landesdirektion führen und sich damit nachteilig auf alle Träger auswirken können. Herr Adam erhält auf Antrag aus dem Plenum die Möglichkeit, seine Sicht zum Sachverhalt zu äußern. Er verweist auf das noch laufende Verfahren und möchte im Rahmen der Planungsraumkonferenz nicht weiter dazu Stellung nehmen.

Anschließend geht Herr Hammer kurz auf den bisherigen Verlauf der Jugendhilfeplanung im Landkreis Görlitz ein – vom gemeinsamen Projekt zur Analyse mit dem KIB e.V., über die ersten Regionalkonferenzen und Foren bis hin zu den Beschlüssen des Jugendhilfeausschusses. Er weist darauf hin, dass mit der weiteren Planung frühzeitig begonnen werden muss, damit die neuen Maßnahmen rechtzeitig vor Ablauf der aktuellen Planungsphase Ende 2013 beschlossen werden können. Herr Hammer wünscht allen Teilnehmenden Kreativität, gute Ideen und konstruktive Gespräche.

### **3. Jugendhilfeplanung im Landkreis Görlitz**

Frau Drewke erläutert das bisherige Verfahren und verweist auf die gesetzlichen Grundlagen der Jugendhilfeplanung im SGB VIII (§§ 79, 80), um auch allen Gäste, die nicht täglich direkt in die Jugendhilfe involviert sind, die Beteiligung an der Jugendhilfeplanung zu erleichtern. Dabei benennt sie die Jugendhilfeplanung als einen wesentlichen Teil der Integrierten Sozialplanung im Landkreis Görlitz.

Sie weist drauf hin, dass im Rahmen der Konferenz die Bereiche Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Förderung der Erziehung in der Familie, Jugendverbandsarbeit und Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz verstärkt im Focus stehen, um die Fortschreibung der Jugendhilfeplanung insbesondere für diese Bereiche fortschreiben zu können. Dabei sollen Vertreter der Stadt, Polizei, Schulen, Kitas, verschiedenster Vereine, des politischen, kulturellen und sportlichen Lebens im Planungsraum ebenso ihre Meinung einbringen können, wie Jugendliche, (Groß-)Eltern und Ehrenamtliche.

*(Schaubild dazu siehe Tagungsmappe, Seite 3)*

Frau Drewke stellt das 2010 beschlossene Planungsverfahren des Landkreises Görlitz als »Kontinuierlichen Verbesserungsprozess« vor (Beschluss des Jugendhilfeausschusses) und verweist dabei auf die beschlossenen Ziele für den Planungszeitraum 2011-2013. Diese wurden 2009/10 unter

Begleitung des KIB e.V. aus damaligen Trends abgeleitet und ebenfalls durch den Jugendhilfeausschuss beschlossen. Nach Phasen der Planung und Entscheidung wird gegenwärtig die Phase der Umsetzung realisiert. Um im Januar 2013 die Bereitstellung bedarfsgerechter Angebote sichern zu können, ist es erforderlich, bereits jetzt – vor Abschluss der Überprüfungsphase – in die nächste Planungsstufe einzutreten.

*(Schaubild dazu siehe Tagungsmappe, Seiten 4-8)*

Danach stellt Frau Drewke die vorgesehene Zeitschiene der weiteren Jugendhilfeplanung vor.

*(Schaubild dazu siehe Tagungsmappe, Seiten 9 und 10)*

Als Ziel der Veranstaltung benennt Frau Drewke die differenzierte Beschreibung der aktuellen Situation im Planungsraum. Damit soll die Erkennung gegenwärtiger Trends und die Ableitung künftiger Ziele ermöglicht werden.

#### **4. Aktuell landkreisgeförderte Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien und wahrgenommene Tendenzen – Ergebnisse aus dem operativen Controlling**

Frau Sturm, Mitarbeiterin im Sachgebiet Kinder, Jugend und Familienbildung des Jugendamtes stellt die gegenwärtig durch den Landkreis geförderten Träger mit ihren Leistungsangeboten im Planungsraum vor.

*(Die präsentierte Übersicht finden Sie in Anlage 2 – Trends und Tendenzen)*

Anschließend benennt Frau Sturm aktuelle Trends in der Jugendhilfe und im Gemeinwesen aus Sicht der geförderten freien Träger der Jugendhilfe. Diese wahrgenommenen Tendenzen wurden im bisherigen Controllingverfahren mit erfasst und durch das Jugendamt zusammengestellt.

*(Die Ergebnisse für den Planungsraum Weißwasser finden Sie in der Anlage 2 – Trends und Tendenzen. Zusätzlich enthält die Dokumentation die Berichte aus allen fünf Planungsräumen. In der Fotodokumentation in Anlage 3 befinden sich die Bilder von der Präsentation.)*

#### **5. Ergänzung der Angebote und Tendenzen auch aus Sicht kooperierender Professionen, Partnern und Nutzern der Jugendhilfe – Arbeit in Arbeitsgruppen**

Damit unterschiedliche Blickwinkel möglichst vielseitig voneinander wahrgenommen und diskutiert werden können, werden gemischte Arbeitsgruppen gebildet. So treffen Professionelle verschiedener Arbeitsfelder und Ehrenamtliche, Politiker und Akteure der Jugendhilfe aufeinander, um Meinungen, Erfahrungen und Kenntnisse zu folgenden Schwerpunkten zusammenzutragen:

1. Benennen Sie Leistungen, Dienste und Angebote, welche die Jugendarbeit im Planungsraum wesentlich mit prägen und durch den Landkreis geförderte Maßnahmen sinnvoll ergänzen!
2. Welche Erfolge oder positive Tendenzen nehmen Sie wahr, was möchten Sie bewahren?
3. Welche Entwicklungen bei jungen Menschen und Familien bereiten Ihnen Sorge, wo möchten Sie gegensteuern?

*(Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen siehe TOP 8 bzw. in der Fotodokumentation in Anlage 3)*

#### **6. (Pause)**

## **7. Vorläufige Indikatoren zur Fortschreibung der Jugendhilfeplanung**

Die Jugendhilfeplanung basiert unter anderem auf der Analyse quantitativer und qualitativer statistischer Daten. Die Planungsraumkonferenzen liefern eher qualitatives Datenmaterial. Zusätzlich werden Daten des Statistischen Landesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und aus weiteren Quellen verarbeitet. Frau Drewke stellt die Liste der vorläufigen Datenauswahl vor und bittet die Anwesenden bis zum 31.10.2012 um Zuarbeit und Anregungen zur Ergänzung bzw. Veränderung dieser Daten. Ausdrücklich bittet sie um Zuarbeit von Daten, die eventuell ausschließlich durch Konferenzteilnehmer erhoben werden und der speziellen Beschreibung oder Bedarfsermittlung für den Planungsraum beitragen können.

## **8. Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen**

In vier Arbeitsgruppen wurden drei Fragen (siehe TOP 5) diskutiert und die Ergebnisse anschließend im Plenum vorgestellt. Nachfolgend finden sich zusammengefasst die Aussagen aus den jeweiligen Arbeitsgruppen (Flipchartbögen), ergänzt um die Nachfragen und Erläuterungen aus der Präsentation im Plenum. Bereits bei der Vorstellung der Ergebnisse wurde deutlich, dass sowohl viele der vorgetragenen Problemlagen, als auch viele positive Entwicklungen den gesamten Landkreis Görlitz betreffen.

*(In der Fotodokumentation in Anlage 3 befinden sich die Bilder der Flipchart-Bögen mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppen.)*

### **Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen:**

#### *Frage 1:*

*Benennen Sie Leistungen, Dienste und Angebote, welche die Jugendarbeit im Planungsraum wesentlich mit prägen und durch den Landkreis geförderte Maßnahmen sinnvoll ergänzen.*

#### Gruppe 1:

- breites Engagement der Wirtschaft in der Region (Veolia-, Vattenfall-Stiftung, Eissport (Füchse), private Stiftungen z.B. in Schleife) Förderung durch Geld, Material, Personal, Praktikumsstellen etc.
- Wobas sind engagiert, stellen z.B. Wohnraum für schwieriges Klientel zur Verfügung
- Kommunen unterstützen inhaltlich und / oder finanziell
- Beratungsstellen, Berufsberatung der BA und Jobcentern unterstützen in ihren jeweiligen Schwerpunkten
- ausgeprägte Vereinslandschaft, Jugendclubs
- Ehrenamtliche übernehmen Verantwortung im Gemeinwesen
- DOMOWINA spielt eine wichtige Rolle im sorbischen Siedlungsgebiet

#### Gruppe 2:

- Jugend Stärken LOF
- BOOT
- Berufseinstiegsbegleiter
- Kompetenzagentur
- mobile Jugendarbeit und ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe
- Generationentreffe
- Schülerclub / -Café
- allgemein Schulsozialarbeit und aufsuchende Arbeit (Geh-Struktur)

### Gruppe 3:

- dt.-poln.-Kitaprojekt (EU-Förderung) Bad Muskau / Leknica
- Flexibles Jugendmanagement -> bes. im Ländlichen Raum
- Jugendmigrationsdienst (PR 1-3, Bundesmittel)
- Jugend Stärken – Aktiv in der Region in Weißwasser (Bundesmittel)
- ehrenamtliche Jugendclubs, Freizeit und Kulturangebote
- Vereine, Kirche, Feuerwehr
- Projekte der Aktion Mensch (Station Junger Techniker, Korczakhaus Weißwasser)
- Angebote der neuen Tagesklinik für Kinder und Jugendliche
- GTA
- Sucht- und Schuldnerberatung

Aus der Gruppe wird die Frage gestellt, wie diese Aufzählung in die Jugendhilfeplanung eingeht. Die Sammlung wird als wichtig für die Planung erachtet. Frau Drewke antwortet, dass diese Daten bei der Bestandsaufnahme zur Planungsraumbeschreibung berücksichtigt werden.

### Gruppe 4:

- Begegnungszentrum »Together«
- »Lernen ohne Frust«
- Station Junger Techniker
- Spielmobil
- Generationentreff Spinnnetz
- GARAGE, offene Angebote
- W.C.B. (Jugend- und Familientreff – weltoffen, chaotisch, bombastisch)
- Junge Gemeinden, CVJM (besonders im Ländlichen Raum aktiv)
- Dorf- und Jugendclubs im Ländlichen Raum
- Lernwerkstatt Natur (Tierpark)
- Zusatzangebote in Kita und Kinderkrippe (von Eltern organisiert und durchgeführt)
- Eltern-Kind-Treff (DRK), Coaching junger Mütter
- Nachbarschaftshilfe, ehrenamtliche Strukturen allgemein
- Präventionsangebote der Landes- und Bundespolizei (PIT)
- Jugendfeuerwehren, Sportvereine
- dt.-poln. Kinder- und Jugendbegegnungen
- Pflege der sorbischen Kultur und Sprache (vorrangig in Schleife)
- ASB Freizeitangebote
- Theater im Ohr

### Frage 2:

*Welche Erfolge oder positiven Tendenzen nehmen Sie wahr, was möchten Sie bewahren?  
(Schatztruhe)*



### Gruppe 1:

- Unterstützung durch »die kleinen Privaten« sollte erhalten werden, öffentliche Wertschätzung erforderlich
- Unterstützung für engagierte Jugendliche, die eigenverantwortlich Angebote vorhalten, betreiben etc. (z.B. Jugendclubs)
- Ehrenamt hat hohen Stellenwert
- viele gute Angebote im Bereich Familienbildung
- funktionierende Netzwerke sind erhaltenswert und ausbaufähig
- Katalog mit Angeboten zur Extremismus-Prävention ist ein gutes Werkzeug und sollte auch für andere Regionen bereitgestellt werden

#### Gruppe 2:

- Jugendclubs und bestehende Netzwerke sind erhaltenswert
- Gewalt auf Schulhöfen ist rückläufig, wird auch als Indiz für verbesserte Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit gesehen
- Zusammenführen der Generationen ist positiv (junge Mütter und Senioren)
- kirchliche Jugendarbeit, Vereinsarbeit, Feuerwehr
- allgemein Geh-Struktur
- präventive Angebote der Polizei

#### Gruppe 3:

- Geh-Struktur
- niederschwellige Angebote in Jugend-Sozialarbeit
- Projekte mit längerer Laufzeit (z.B. Kompetenzagentur) → Kontinuität braucht Leute, die aus der Region kommen und sich mit lokalen Gegebenheiten auskennen (Weißwasser braucht keine Projekte, die aus Görlitz »angereist« kommen)
- (Präventions-)Angebote für alle – nicht nur für benachteiligte Jugendliche → fördert die Eigenaktivität
- Kooperation Jugendhilfe / Schule, Kita ist besser und offener geworden
- gute Zusammenarbeit mit Verwaltung (Jobcenter, ASD, Kommunen) und Polizei → klappt gut, wenn es von beiden Seiten gewünscht ist
- Trägervielfalt
- Beteiligung an Planungsverfahren und Prinzip Integrierte Sozialplanung wird positiv bewertet

#### Gruppe 4:

- Schulsozial- und –Jugendarbeit (z.B. Schulclubs)
- GTA, außerschulische Bildung
- Jugend- und Dorfclubs
- gelebte Netzwerke, strukturelle Netzwerke → jeweils mit Haupt- und Ehrenamtlichen
- vielfältige Angebote (siehe Frage 1)

#### Frage 3:

*Welche Entwicklungen bei jungen Menschen und Familien bereiten Ihnen Sorge, wo möchten Sie gegensteuern? (Baustellen)*



#### Gruppe 1:

- Jugendclubs überaltern, schließen teilweise statt sich zu verjüngen
- zu wenige hauptamtliche Fachkräfte für zu viele Aufgaben
- Betreuungszeiten in den Kitas sind nicht konform zu Arbeits- und Ausbildungszeiten (besonders für Alleinerziehende)
- Jugendsuchtberatung als altersspezifisches Angebot unbedingt erforderlich, kann über normale Suchtberatung nicht abgedeckt werden (gilt auch für psych. Krankheiten)
- Qualifizierung von Ehrenamtlichen, dazu gehört auch Anerkennung, öffentliche Wertschätzung, Aufwandsentschädigung
- unterschiedliche Zuständigkeiten – Schnittstellenproblematik als strukturelles Problem
- Zugänge zur Zielgruppe sind schwierig, Angebote finden nicht die Zielgruppe; Beispiel: Präventionsangebote werden nicht angenommen, weil sie nicht bekannt sind → Kommunikationsproblem
- deshalb aktuelle Übersicht zu Angebote aus allen Bereichen an zentraler Stelle wünschenswert

- mangelnde Mobilität problematisch bei Ausbildung / Nachholung von Schulabschlüssen
- intergenerative Projekte sind wichtiger als interkulturelle
- bezahlbarer Wohnraum zunehmend schwierig (v.a. für Ü18 und U25), Obdachlosigkeit ist besonders für junge Frauen problematisch (separates, sicheres Angebot für Frauen fehlt)
- Umsiedlungsproblematik (nicht nur für junge Menschen)

#### Gruppe 2:

- Arbeitsgruppe schließt sich den vorgestellten Trends aus den Controllinggesprächen an
- nicht nur an Problemfälle denken – Jugendangebote für alle vorhalten
- Angebote zum Kompetenztraining notwendig → Freizeitbeschäftigung mit neuen Medien ist geschlechtsspezifisch unterschiedlich (Jungen mehr Online-Spiele, Mädchen mehr Soziale Netzwerke)
- weiterer Trend: weniger Cliquenbildung, dafür schnell wechselnde, flüchtige Bindung nach Interessenlage
- Geh-Strukturen von Hilfe kommen immer besser an als Komm-Struktur → Probleme werden vor Ort aufgebrochen und geklärt
- Perspektivlosigkeit, schlechte Vorbilder (Ausweg: Mutter werden als Beruf = gesellschaftliche Anerkennung)
- Vernetzung weiter ausbauen, Informationsketten besser nutzen
- Zunahme psychischer Erkrankungen, auch in Folge von Crystal-Konsum → Jugendsuchtberatung notwendig
- Zunahme multipler Problemlagen, komplex Hilfebedarfe

#### Gruppe 3:

- Bewegungsmangel
- Verschiebung ehemals bezahlter Aufgaben auf Ehrenamtliche wird kritisch bewertet
- Mobilitätsprobleme im Ländlichen Raum
- Zunahme komplexer Problemlagen
- Defizite in der familiären Vermittlung von sozialen Kompetenzen und Perspektiven → Verschieben von Elternverantwortung auf Institutionen (Kita/Schule) → Problem: häufig wird diese Verschiebung von den Einrichtungen angenommen
- familiäre Beziehungsbrüche haben soziale Folgen – z.B. Wohnungslosigkeit
- Zunahme der Fallzahlen bei Konsum illegaler Drogen, gleichzeitig zu wenig stationäre und Beratungsangebote
- zunehmende Mediennutzung, aber fehlende Kompetenzen sowohl bei Kindern/Jugendlichen als auch Eltern
- fehlende Strukturen für Jugendliche um Ideen eigenverantwortlich umzusetzen
- Lernorte außerhalb der Schulen werden im Ländlichen Raum weniger
- Zunahme der Meldungen zur Kindeswohlgefährdung (Positiv: gestiegene Sensibilität der Bevölkerung durch Aktivitäten des Sozialen Frühwarnsystems; Negativ: tatsächlicher Fallzahlenanstieg)

Bei der Auswertung im Plenum wird die Sorge geäußert, dass die »Schatzkiste« in Frage 2 dazu dient, weiter den Rotstift anzusetzen (z.B. bei allem, was da nicht genannt wird). Frau Drewke stellt klar, dass das nicht Ziel der Fragestellung ist, sondern eher der Wichtung einzelner Angebote aus Sicht der Teilnehmer dient.

Es wird außerdem befürchtet, dass die Probleme zwar benannt werden, sich aber nichts ändert. Frau Drewke erklärt auch hierzu, dass die Planungsraumkonferenzen unter anderem dazu dienen, Bedarfe neu zu formulieren, Ziele zu bestätigen oder anzupassen und im Sinne der Integrierten Sozialplanung dafür zu sorgen, dass Aufgaben und Probleme, die in anderer Zuständigkeit liegen auch dort gelöst werden (Gesundheitsamt, Jobcenter, Schul- und Sportamt etc.).

#### Gruppe 4:

- fehlende soziale Kompetenzen, z.B. Schlüsselkompetenzen im Zusammenhang mit beruflicher Qualifikation
- fehlende Medienkompetenz von Eltern und Kindern (Cybermobbing)
- Bildung und Prävention müssen früher ansetzen (durchgehende und aufeinander aufbauende Angebote ab der Kita)
- »Wurzeln« für fitte Leute schaffen (Stichwort Fachkräftemangel und Abwanderung)
- überschaubares Hilfesystem organisieren, Informationsvielfalt besser organisieren (Angebote besser bekannt machen)
- geschlechtsspezifische Ansätze bei Angeboten beachten
- Beratung für Integration und Inklusion fehlt
- fehlende Ressourcen für Beziehungsarbeit
- junge Mütter, viele davon alleinerziehend
- Zunahme psych. Krankheiten und Konsum illegaler Drogen → Ursachenforschung ebenso notwendig wie Behandlung/Beratung/Prävention (Problem: lange Wartezeiten in psychiatrischer Behandlung)
- geringe Identifikation mit gesellschaftlichen Werten (politische Bildung, demokratisches Grundverständnis)

#### **9. Abschluss und Auswertung der Veranstaltung**

Frau Drewke dankt allen Teilnehmern für die konstruktive und aktive Mitarbeit und die vielfältigen Informationen und Hinweise. Sie bittet alle Anwesenden den Feedback-Bogen auszufüllen um für zukünftige Veranstaltungen Anregungen zu Organisation und Inhalten zu erhalten. Sie kündigt an, dass die Protokolle aller Veranstaltungen in ca. 3 Wochen auf der Landkreisseite im Internet veröffentlicht werden und auch die Inhalte der Tagungsmappen dort abrufbar hinterlegt werden.

Entsprechend der vorgestellten Zeitschiene ist beabsichtigt, in der 43. Kalenderwoche alle Ergebnisse die Planungsraumkonferenzen auszuwerten und so aufzubereiten, dass der Unterausschuss Jugendhilfeplanung in seiner Sitzung am 7.11.2012 für den Planungszeitraum ab 2014 Ziele vorberaten und zur Beschlussfassung am 22.11.2012 im Jugendhilfeausschuss empfehlen kann.